

Stags 5 Uhr
nummerweise
Schwerte.
1913.
der Rentel.
Stags 6 Uhr
ei Lichtenhof
1913.
he Rentel.

Erstmalig
hiesig.
Preis:
70 Pf. monatlich.
Mit der Wochenbeilage
Dortm. Lustige
Blätter
nur 10 Pf. mehr.
Bei der Post mit den
Beilagen:
monatlich 80 Pf.
Beilagen-Nr. 2014.
Berliner Bureau:
Berlin SW.
Markgrafstr. 19.
Chefredakteur L. V. August Saffrian, Dortmund.
Für die Redaktion verantwortlich: August Saffrian,
Dortmund; für Inserate u. Anzeigen: Jul. Reitemeyer,
Dortmund.

Telephon: Nr. 313; Geschäftsstelle.
Anschlüsse: 403; Redaktion, Expedition
und Druckerei.
Redaktion und Expedition: Reinoldstr. 19.

Sprechstunden: Mittags 12 bis 1 Uhr;
der Redaktion: abends 6 bis 7 Uhr.
Redaktionsamt: Mittags 12 bis 1 Uhr; abends 5 bis 7 Uhr.

Annen Nr. 483. (Gehr. Krampe).
Witten Nr. 181. (H. Krampe).
Gef. Nr. 181. (H. Krampe).
Gef. Nr. 181. (H. Krampe).
Gef. Nr. 181. (H. Krampe).

Gef. Nr. 483. (H. Krampe).
Witten Nr. 181. (H. Krampe).
Gef. Nr. 181. (H. Krampe).
Gef. Nr. 181. (H. Krampe).
Gef. Nr. 181. (H. Krampe).

Inserationspreis:
25 Pf. die Zeile, für
amtliche und andere
Inserate 30 Pf. die
Zeile. Bei Anzeigen
von 10 Zeilen und
mehr 20 Pf. die
Zeile. Bei Anzeigen
von 10 Zeilen und
mehr 20 Pf. die
Zeile. Bei Anzeigen
von 10 Zeilen und
mehr 20 Pf. die
Zeile.

General Anzeiger

für Dortmund und die Provinz Westfalen.

Größte und verbreitetste Zeitung im westfälischen Industriegebiet. Unparteiisches Organ für Jedermann.

Fünftes Blatt.

Die heutige Nummer enthält fünf
Ausgaben und das vierseitige Unter-
haltungsblatt, zusammen
24 Seiten

Reichsvermögenssteuer?

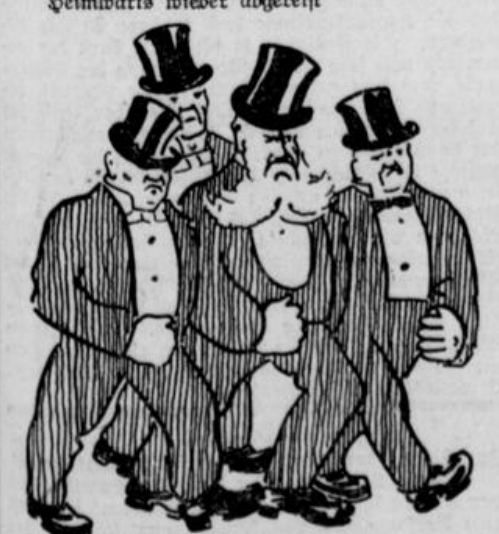
In den letzten Tagen haben zwischen den Füh-
rern der bürgerlichen Parteien über die Dedungs-
frage Verhandlungen stattgefunden, die zwar noch
nicht endgültig abgeschlossen sind, aber doch bereits
deutlich erkennen lassen, zu welchem Ziele sie füh-
ren dürften. Soviel scheint jedenfalls festzustehen,
daß der von den verbündeten Regierungen vorge-
schlagene Ausweg einer sogenannten Veredelung
der Matrularbeiträge nicht beschritten werden
wird. Er stellt ja auch von Anfang an
nur ein Kompromiß dar.
Auf der einen Seite wollte man damit denjenigen
Parteien entgegenkommen, die eine erweiterte
Reichsvermögenssteuer beharrlich bekämpfen. Auf
der anderen Seite wollte man dem Standpunkt
der meisten Bundesregierungen Rechnung tragen,
die von einer Reichsvermögens- oder Reichs-
einkommensteuer nichts wissen wollten.
Dieser Standpunkt geht dahin, daß die Erhaltung
des föderalistischen Charakters des Reichs nicht zuletzt
auf der finanziellen Selbstständigkeit der Bundes-
staaten beruhe.
Im Jahre 1908 hat der sächsische Finanzminister
die Frage der Einführung direkter Reichssteuern als
eine solche bezeichnet, bei der es sich um letzten
Grunde um den Fortbestand der deutschen Bundes-
staaten handle, weil der Lebensweg eines jeden
Staates dessen Finanzen bilden, ein Staat mit-
hin untergehen müsse, wenn ihm die Möglichkeit
abgeschnitten werde, für seine Bedürfnisse finanzielle
Deckung aus eigenen Einnahmequellen zu finden.
Solche Einnahmequellen seien aber in erster Linie
die Steuern auf Einkommen und Vermögen, und
diese müßten umso mehr den Einzelstaaten vorbe-
halten bleiben, als das Reich bereits den Schlüssel
zu allen irgendwie erzielbaren indirekten Steuern

besitze. Diese Auffassung, zu der sich übrigens auch
der vorige und der jetzige Finanzminister Preußens
bekannt haben, ist in den letzten Konferenzen der
einzelstaatlichen Finanzminister siegreich durchge-
drungen und hat denn schließlich zu dem erwähnten
Kompromiß geführt, das nur in Ermangelung
eines besseren Auswegs die Zustimmung der Bun-
desregierungen gefunden hat, ohne sie irgendwie
zu befriedigen.
Nicht einmal der Gedanke einer Vermögens-
oder Erbschaftsteuer, mit dem sich der Reichs-
finanzler schon einigermassen befreundet hatte, wurde
von den Finanzministern der Einzelstaaten gut-
geheißen. In der Tat hatte auch diese Steuerart
die schärfste und treffendste Bekämpfung in einer
eigenen Denkschrift gefunden, die der Finanzmini-
ster Dr. Henke dem preussischen Abgeordnetenhaus
im Januar 1912 hatte zugucken lassen. Es war da-
rin besonders hervorgehoben worden, daß diese
Steuern geradezu einer Verletzung der Spar-
samkeit und des Erwerbsbessers gleichkommen würde,
was sie, ganz abgesehen von den Unfairheiten und
Ungleichheiten bezüglich ihrer Veranlagung und
Erhebung grundsätzlich unannehmbar machen müsse.
Auch die Konservativen und das Zentrum haben
sich bisher stets gegen eine Reichsvermögenssteuer
in jeder Gestalt erklärt, während die National-
liberalen und die fortschrittliche Volkspartei sich
von jeher ebenso entschieden für eine Reichs-
vermögenssteuer eingesetzt haben. Ja die ersten haben
dieser Steuer sogar noch bei der Beratung der
Reichsfinanzreform 1908-09 den Vorzug vor einer
Einkommensteuer eingeräumt. Inzwischen freilich
haben beide Parteien, wohl in der Voraussetzung,
daß eine Reichsvermögenssteuer völlig aussichtslos
sei, ihre Auffassung insofern geändert, als sie in
erster Linie für den Ausbau der Reichs-
einkommensteuer eingetreten sind. Nun hieß es vor kurzem,
das Zentrum habe, um dieser Eventualität zu ent-
gehen, seinen Standpunkt gewechselt und sei nicht
abgeneigt, seinen bisherigen Widerspruch gegen
eine Reichsvermögenssteuer aufzugeben. Haupt-
sächlich hierdurch war die jüngste Reise des bayeri-
schen Ministerpräsidenten nach Berlin veranlaßt
worden, und es hieß damals, daß es dem Reichs-
ministerpräsidenten gelungen sei, seine früheren
Parteilosen umzustimmen und von ihrer Hin-

neigung zu der Reichsvermögenssteuer wieder abzu-
bringen. Dieser Meldung ist damals von keiner
Seite widersprochen worden. Sie dürfte also zu-
treffend gewesen sein.
Nun aber soll doch die Reichsvermögenssteuer
abermals in den Vordergrund getreten sein.
Man will in parlamentarischen Kreisen wissen, daß
für sie jetzt sogar die Konservativen und das Zen-
trum gewonnen seien. Das Gerücht tritt mit sol-
cher Bestimmtheit auf, daß wohl mindestens ein
richtiger Kern daran sein dürfte. Die große Frage
ist indessen, wie sich die verbündeten Regierungen
zu einem derartigen Beschluß der Reichstagsmehr-
heit, zu der wohl auch die Sozialdemokraten hinzu-
kommen würden, stellen würden. Außer Preußen
galt bisher als die entschiedensten Gegner einer
Reichsvermögenssteuer Sachsen, Bayern, Württem-
berg und noch verschiedene andere Bundesstaaten.
Sollte der Reichstagsbescheid in der Erkenntnis, daß
jeder andere Weg ungangbar sei, sich schließlich
schweren Herzens für eine Reichsvermögenssteuer
entscheiden, so würde es seinem Einfluß natürlich
gelingen, auch die preussischen Bundesratsstimmen
dafür einzusetzen. Wennfalls könnte er auch die
zu einer knappen Mehrheit erforderlichen Stim-
men anderer Bundesregierungen gewinnen. Wird
er aber in einer Frage, die zum „Lebensnerv“ der
Einzelstaaten von dem Finanzminister eines gro-
ßen Einzelstaates gestempelt worden ist, Bayern,
Sachsen, Württemberg und mehrere andere Bun-
desstaaten majorisieren wollen? Oder wird es ihm
gelingen, auch deren Widerstand gegen eine Reichs-
vermögenssteuer zu besiegen?
Wir haben ja in den letzten Jahren manches
erlebt, auch den Umfall auf Seiten der Regierung
in großen, grundsätzlich wichtigen Angelegenheiten,
so daß man sich wohlweislich hüten wird, irgend
etwas auf diesem Gebiete
von vornherein für unmöglich zu erklären.
Aber leicht würde es jedenfalls nicht sein, den
bisherigen nachdrücklichen Widerstand des Bundes-
rats gegen jede direkte Reichsteuer in eine Zu-
stimmung auch nur einer nennenswerten Mehrheit
umzuwandeln. Wird möchten daher das Gerücht,
daß die 80 Millionen dauernder Mehrausgaben
anstatt durch eine Erhöhung und Veredelung der
Matrularbeiträge durch eine Reichsvermögens-
steuer aufgehoben werden würden, vorberhand noch
mit einem recht großen Fragezeichen versehen.

Im Rientopp durch die Dortmunder Woche.

Knips, der Film ist eingepannt —
Bitte schau'n Sie an die Wand!
Land der Treue, Land der Mark!,
Seine Säng' singen stark,
Geben Stimmen armenbied,
Doch im Weltgefang kein Glück,
Was man in Tremoria
Dieser Tage trauernd sah,
Denn sie fielen — nicht zu knapp! —
Vor dem Kaiser gänglich ab,
Und sie sind dann — trotzgepreist —
Geimwärts wieder abgereist



Aus der schönen Laumstadt,
Wo man so viel Kummer hatt',
In der Heimat ist's zwar schön,
Doch die Leute woll'n was sehn,
Und wer keinen Preis errang,
Fand bei warmen den Empfang,
Ohne jeden Willkommtrunk
Und den sonstigen Nebeschönung.
Selbst der „Ober“ war ganz still,
Der doch sonst gern loben will.
Ja, ganz Dortmund war verschönigt.

Und es hat Kritik getropft
In der öffentlichen Zeitung
Ueber dieses Falls Bedeutung.
Vieles gab man dort zur Kenntnis
Und man sprach von der Bewendnis,
Da es hätt' mit dem Verein;
Dah er sei nicht notenrein;
Ja, durchgeht mit Clementen,
Die die roten gar nicht kennen.
Vieles wurde sonst noch laut,
Und der Rebbert hat geschaut.
Dieser kritisiert den Stil,
Jener sagt, es fehlt Gefühl
Dem westfälischen Gesang,
Weil zu rauh der Stimmen Klang;
Mancher schiebt's aufs Bitterbier.



Sei's von Schmutz, sei's von Thier.
Ach, schon vor zweitausend Jahren
Haben wir Kritik erfahren
Die fürwahr kein Hochgenuß.
Denn es ist der Tacitus
Der in der „Germania“ spricht:
„Die Westfalen singen nicht!“
Wenn ich diesen Fall bedenke
Und mich tief hinein versenke,
Stimmt hier irgend etwas nicht,
Aber wo sitzt die Gerechtigkeit?
Und indem ich dies bebrüte

Fühl ich deutlich im Gemüte,
Was uns diesmal hat belübt:
Schuld allein daran ist Rebbert!
Sagen zwar kann's jedermann —
Doch auf Gründe kommt es an!
Nun, hier sind sie, lieben Freunde
Aus der Sangunsallgemeinde!
Hört drum an, was ich euch sage:
Gegen Rebbert fühl ich Klage,
Dah er dort in Frankfurt sich
Gut als Demofraterich;
Seinen Hohenzollernhaus-
Orden steck er nicht heraus,



Den der Kaiser ihm verliehen,
So was wird niemals vergehn;
Und man sah bei allem Volke,
Wie sich eine leichte Wolke
Auf manch hohes Antlitz senkte.
Wie wenn's sie persönlich kante,
Daß der delorierte Rebbert
Sich den Orden abgeknappert
Und so gänzlich frodenfahl
Stand vorm Sängereitribunal.
Auch der strenge Hofmarschall
Werkte gleich den schlimmen Fall
Und den schmerzlichen Verstoß,
Daß des Rebberts Grad so bloß.
Dah man keinen Orden an,
Geht's: „Verlungen und vertan!“
Und da hast denn nun kein Gott,
Dortmunds Ehre ging lapott.



Zwar die Sangespatrioten
Haben alles aufgegeben,
Um des Preisgerichtes Gunst
Noch zu retten — doch umsonst!
Um sich patriotisch zu zeigen,
Fingen sie an aufzustehen
Zu dem kaiserlichen Thron
Fast um einen ganzen Ton;
Ja, man sah ihr angstvoll Mühen,
Doch, es wurde nichts vergiehn
Und man war und blieb benebelt
Durch den eig'nen Führer Rebbert.

Kinder, wenn ich dies bedenke,
Rein ich fast, ich krieg die Kränke!
Himmel, Strombach noch einmal,
Rebbert, wach ein Wortsfanbal!
Oft hat man zwar schon vernommen,
Dah die Lehrer, die bekennen
Einen Hohenzollernhaus-
Orden, machten sich nichts draus;
Ja, daß sie ihn abgelehnt,
Weil bemessen sie gewohnt,
Sie, mit ihren Geistesgaben
Mühten einen höhern haben.
Rebbert, tue, was du willst,
Bis du deine Sehnstucht stillst!
Aber geh zum Bettfangstreiten
Nicht mit patriotischen Leuten,
Wenn den Orden du verstoßt,

Anstatt ihn in's Anpoch Knick!
Sieh mal, wir hier in Westfalen
Leiden so wie so schon Qualen,
Sekten kommt als warmer Regen
Hier so'n rechter Ordensregen;
Schäffens so ein alter Schwede,
Doch der ist nicht wert der Rede.
Aber du, du hast mal einen
Und willst nicht damit erscheinen?
Orden geken nicht als Tand
Männern aus Westfalenland!

Kinder, laßt uns überlegen,
Wie wir höchster Guld und Segen
Doppelt wieder uns erfreuen
In dem nächsten Sängermalen.
Um den hohen Herrn zu zeigen,
Dah die Ordenslieb uns eigen,
Samt den andern schönen vielen
Patriotischen Gefühlen,
Kaufen wir zu Köln am Rhein



Hundert Fastnachtsorden ein,
Glänzend, wie man sie nur hätte;
Und die wunderbare Kette,
Reichlich der Prinz Karnevals
Kriegt um seinen starken Hals
Unser Dirigen, Herr Rebbert,
Wehe, wenn er sie zerlappert!

Familiennachrichten

Alfred Horn
Martha Horn
geb. Herz
Vermählte.
Dortmund, Luxemburg
Friedenring 37
25. Mai 1913.

Donnerstag morgen
2 Uhr starb nach langem
schwerem Leiden, wohlgestärkt durch den würdigen Empfang der hl. Sterbesakramente mein
liebester, treuer, unerschütterlicher
Vater, Bruder, Schwager
und Onkel

Herr
Heinr. Sieberg
im Alter von 41 Jahren.
Um christliche Teilnahme bitten

Die trauernden
Hinterbliebenen.
Dortmund, Eichlinghofen, Marten, Jlingens, Uana, den 23. Mai 1913.

Die Beerdigung findet
am Montag, den 26. Mai,
vorm. 9 Uhr, vom Trauerhause
Beuthstrasse Nr. 39
aus statt. 31574

Gebohren: Ein Mädchen:
Paul Kind, Solingen.
Ein Knabe: Ernst Kramer,
Duisburg.

Vermählte: Herrn. Vor-
sitzender mit Ellisonor Beem,
Dortmund, Heinrich von Goh-
r, Friedrich, W. Schachtel mit
Helene Ruth, Münster.
Gebohren: Frau Anna
Diederichs, 46 A. Godesberg,
Frau Maria Schulz, Schö-
neberg, Frau Rannu von
Wolfsburg, Fritz Rempel, R.
Eisen, August Müller, Ba-
nken, 35 A. Godesberg, Lu-
bia Knipfel, 24 A. Stutt-
gart, Josef Gahn, 54 A. R.
Hahn, Josef Gahn, 62 A. R.
Hahn, Friedrich Wilhelm
Reppold, 54 A. Godesberg.

Patent-Büro
Fromholz & Wolff, Ingenieure
Dortmund
Rheinische, 33 Fernruf 7056.

Patentanwalt
Dipl.-Ing. RIECHERS
Dortmund, Chausseestraße 30.
— Tel. 3534. —
Vereinigter Sachverständiger
bei dem Landgericht Dortmund

Beinkrankheiten,
Krampfader,
Gelenkschwellungen
werden behandelt ohne
Berufsstörung

Spezialarzt Dr. Jänicke
Sprechstunden von 9-8 Uhr
Dortmund, Kiehlstrasse 3
an der Münsterstrasse.

Meine Verlobung
mit Frau. Elfrida Rege-
mann erkläre ich hiermit
aufgehoben.
Heinrich Schulz, Affeln.

Am Donnerstag, den 22. Mai 1913, verschied
der langjährige Vorsitzende des Westfälischen
Provinzial-Krieger-Verbandes

Herr Louis Harz

Geheimer Bergrat und Oberbergrat a. D.,
Oberstleutnant der Landwehr-Pioniere a. D., Ritter hoher Orden.

In dem Entschlafenen betrauern wir den lang-
jährigen Ehrenvorsitzenden des Kreis-Kriegerverbandes
Dortmund Stadt und Land, um dessen Zustande-
kommen, um dessen Blühen, Wachsen und Gedeihen
der Verbliebene sich unvergängliches Verdienst er-
worben hat.

Der Vorstand des Kreis-Krieger-Verbandes
Dortmund Stadt und Land

Walther Graper Mönning
Major a. D. Oberstadtssekretär. Maurermeister.

Am 22. Mai verschied im hohen Alter von fast
84 Jahren der Vorsitzende des Präsidiums des West-
fälischen Provinzial-Krieger-Verbandes, Geheimer
Bergrat und Oberbergrat a. D., Oberstleutnant der
Landwehr-Pioniere a. D.

Herr Louis Harz

Ritter hoher Orden.

Vom Jahre 1876-1904, über 28 Jahre lang, hat
der Verewizte den Vorsitz in unserem Dortmund
Krieger-Verein geführt und bis zu seinem Ende ist
er unser hochverehrter Ehrenvorsitzender gewesen.
Obwohl ihm im Laufe der Jahre andere größere
Aufgaben auf dem Gebiete des deutschen Krieger-
vereinswesens zufielen, hat der Entschlafene doch
seinen alten Verein stets die Treue gehalten und
für dessen Gedeihen immer dieselbe warmherzige
Anteilnahme gehabt, die er ihm fast ein Menschen-
alter hindurch als Vorsitzender bewiesen hat.
Wir werden uns seinen treuen Führers stets in
aufrichtiger Liebe und Verehrung gedenken.

Dortmund, den 23. Mai 1913.

Der Vorstand des Dortmund Krieger-Vereins
Consrub, Grevel, Klöpfer, Petersmann, Balster,
Becker, Blume, Kleine, Blanke, Westhoff, Boyerlein,
Overhoff, Starcke.

Geschlechts-

Haut-, Blasenleiden, nerv. Schwäche etc.
Dr. med. Horvath, appr. a. d. Wiener-Universität
Ehrlich-Hata 606.
Dortmund, Brückstrasse 20, I. Etage
(Seiteneingang).
Von 10-1 und 4-8 abends. Sonntags 10-1.

Spezial-Behandlung
Neueste Heilmethode

Alle Geschlechtsleiden, Hautausschläge, Strophel, Mundauschläge,
Gonorrhoe, Ausflüsse, Pollution.

Syphilis

und deren verzerrte Leiden, behandle ich von jetzt an mit meinen
vom Kaiserlich. Patentamt gesch. neuesten

Heilmitteln und Heilsalben

„Sowohl“ Dr. Nr. 175 400 „Sowohl“ Dr. Nr. 170 806
Ohne Berufsstörung. Ohne Einspritzungen.
Vollständig Gittfrei. Sicherste Erfolge!

Für laienliche Eingabe Dankschreiben und Anerkennungen.
Veraltete Mittel über erprobte Mittelunterstützungen, von bei mir
behandelten und geheilten Patienten zur Einsicht. Briefl. Anfr.
sind 50 Pfg. in Marken beizulegen. 31484
Ad. Sowa, Dortmund, nur Münsterstr. 80, I
Sprechstunden täglich 9-8 Uhr. Sonntags 9-12 Uhr.

Kreis-
Kriegerverband
Dortmund
Stadt u. Land

Rur Beerdigung des Ra-
meraden Oberstleutnant der
Landwehr-Pioniere a. D.

Harz

veranlassen sich die Ver-
eine des Kreis-Kriegerver-
bandes am Montag, den 26.
Mai, vormittags 11 1/2 Uhr,
auf dem Südwall in Dort-
mund, Epibe am Wis-
mar-Deinmal.
Daher wird alles Wei-
tere bekannt gegeben.
Der Vorstand.

Dortmunder
Krieger-
Verein.

Rur Beerdigung des Ra-
meraden

Louis Harz,

Ehrenvorsitzender u. Vereins-
reuten die Mitglieder Mon-
tag den 26. Mai, morgens
10 1/2 Uhr beim Rameraden
Klöpfer, Königswall, an.
Um rege Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Verein ehem.
Kavalleristen
Dortmund.

Rur Teilnahme an der
Beerdigung des
Adnial. Geh. Oberbergrats,
Oberstleutnant a. D.

Louis Harz

treiben die Mitglieder am
Montag, den 26. Mai, er-
vormittags 11 Uhr im Ge-
werberein an.

Um zahlreiche Beteiligung
bittet
Der Vorstand.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen,
heute mittag 1 1/2 Uhr meinen innigstgeliebten
Mann, unsern guten, treusorgenden Vater,
Bruder, Onkel und Schwager, den

Fabrikanten

Adolf Baltes

plötzlich und unerwartet, an den Folgen eines
Gehirnschlages, im Alter von 41 Jahren zu
sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Wir bitten um stille Teilnahme.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Frau Anna Baltes nebst Kindern.

geb. Tuschmann

Dortmund, Duisburg, Düsseldorf,
Sterkrade, Gelsenkirchen, den 23. Mai 1913.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 27. Mai, vormittags
11 1/2 Uhr vom Trauerhause, Lauenburgerstraße 10/12, aus statt.
Das feierliche Seelenamt ist am gleichen Tage, morgens 8 Uhr
in der Josefskirche.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten,
so diene diese als solche. 31556

Sargmagazin

Friedrich Everding

Rheinische, 62. — Telefon 2199.

Fabrikation und Lager aller Sorten

Särge

vom einfachsten bis zum feinsten Parafolier.
Särge mit Innenverkleidung nach bahnmit.
Vorrichtung, sowie Beerdigungssärge, Reis vorrätig

Sterbewäsche

wie Tücher, Kleider, Rissen usw. in großer Auswahl.
Holmbeförderung Verstorbener
mit eigenem Leichenfuhrwerk unter billiger Berechnung.

Aufzahlung
kostenlos.

Hebernahme
alle
Verdigungs-
und
Verbreitungs-
angelegenheiten.

Masseuse

Arztlich geprüft
Wassige in u. a. d. Saufe
1. Kampfrake 63, 1 Tr.

Masseuse

Weißenburgerstr. 61, pt.

Gewandte Massage
von gebildeter Dame,
Bader u. Königswall 25.

Masseuse

Telef. 1. 8. 64. a. Delmirel.

Frau Crotto

ältere, erfahrene, deutsche Hob
26 rue Sohet, Lüttich (Belgien)
nahe Bahnhof Guillemins, empf.
ihre Priv.-Einrichtung, Anstalt u. ist
i. Damen jederzeit zu sprech.

Harnröhren

(Ausfluss) Leidende erb.
kostenfrei u. diskrete Auskunft,
hierzu bereit. „Sanitas“
Dortmund, Gronaustr. 24.
Dortmund, Spindelstr. 23. Sprech. 3-6. Sonnt. 10-1.

Emschergenossenschaft.

Die Ausführung der Erd-
bauarbeiten und Erdbe-
festigungsarbeiten für den
Ausbau des Deininghäuser-
bades in der Gemeinde
Bladenhorst bei Naurat ein-
gesehen, wurde öffentlich be-
steigert. Die Ausführung umfaßt:
ungefähr 90 000 cbm. Bo-
denausbau.
32 000 am. Böschungsbefesti-
gung.

1850 Hdm. Nachbefeitigung
mit Schichten und Sei-
tenplatten.
40 cbm. Dola.

Die Bedingungen unterla-
gen liegen im Geschäfts-
bäude der Emschergenossenschaft
in Offen auf und können
von dort, soweit der
Vorrat reicht, gegen Ein-
zahlung von 5 Mk. bezogen
werden.

Rechnungen, Bodenpro-
ben und andere Unterlagen
sind auf dem Bureau
der Emschergenossenschaft,
Bauabteilung 2 in Banne,
Amthaus, einzusehen.
Die Angebote sind ver-
siegelt und mit entsprechen-
der Aufschrift versehen bis
Montag, den 3. Juni 1913,
vormittags 11 Uhr, im Ge-
schäftsbäude der Emscher-
genossenschaft in Offen ab-
zugeben. Zu dieser Zeit fin-
det die Öffnung der Ange-
bote in Gegenwart eines er-
fahrenen Prüfers statt.
Offen-Ruhr, 20. Mai 1913.
Der Bauinspektor Hedding,
Rechenrathshausstr. 2.

Verdingung.

Rum Bau des evangeli-
schen Pfarrhauses zu Ben-
gern sollen die nachstehenden
Arbeiten vergeben werden:
Los 1 Erdarbeiten.
Los 2 Maurerarbeiten.
Los 3 Zimmerarbeiten.
Los 4 Klempnerarbeiten.
Los 5 Dachdeckerarbeiten.

Die Rechnungen und Ver-
dingungen liegen im Büro
d. Unterzeichneten zur Ein-
sicht aus, wofür auch die
Angebotsformulare geg. Er-
stattung der Schreibgebüh-
ren entnommen werden kön-
nen. Angebote mit entspre-
chender Aufschrift versehen,
werden bis zum 29. Mai cr.,
nachmittags 6 Uhr an Herrn
Foster Behrend in Benagern
erzelen. 31230
Fagen, 21. Mai 1913.
G. Mude, Architekt.

Kontrollkassen

fabrik. D. Gishorn, Freiburg i. B.

Verbung ein. Schlaganf.

Leh. erp. Mittel v. pr. Arzt
Friedrich, Beder, Arden-
straße 113.

Heiraten

Geb. Rave, 33 A. i. Bel.
mit anhäng. Herrn weds
späterer Heirat.
Off. bahnpostlag. Gamm
N. 8. 101.

Wittwer, 36 A. Maschinist.
wünscht Bekanntschaft mit ein.
Dame evtl. Witwe von 30 u.
40 Jahren weds Heirat.
Schr. Ana. u. R. M. 3839
an den Gen.-Ana. Dortm.

Heiraten Sie nicht

bis Sie über aufricht. Verf.
über Vermögen, Aufz. Vor-
leben, Charakter usw. genau
informiert sind. Diskret
Anfrage überal. „Metus“
Detektiv - Auskunftei, Dort-
mund, Brückstr. 28. Tel. 3771

Herzenswunsch!

Ungeahnt schnell m. Sie
glückliche Gattin sein. Sob.
Sie unter hochinteress. Buch
über „Die Kunst, sich zu
werben und Männerherzen
zu fesseln“ anlesen. Preis
nur 80 Pfg. mit Porto, auch
in Briefm. Versandhaus „Re-
benslust“, Dresden-N. 1/84.

Verloren - Gefunden

Strassenbahnstiene m. Bil-
lette verloren. Abzugeben
Rheinische, 52, Buchhandl.

gold. Damenuhr

ausfinden. Weniger. 19. pt.
Rittsch nachm. habe ich m.
gold. Armband in der Da-
mentoliste des Tana-Balks
Friedenbaum hängen lassen.
Die Uhr. Kinderin bitte ich,
dasselbe an. hohe Belohn.
am Rastort beizubringen.

Kanarienvogel

entflohen. Wiederf. erhält
Belohn. Zeigeanst. 18. III.

30 Mk. Belohnung

Gestern ist mir meine kleine
Nebstfänger-Schinderin,
auf den Namen Woski hö-
rend, abgelaufen gekommen.
Etwas Belohnung erhält
derjenige, der mir dieselbe
wiederbringt.

G. Diefel, Schwannstr. 81,
Telefon 263

Mercedes-Halbschuhe

12⁵⁰

Extra-Qualität

16⁵⁰



Aparte Modelle



Entzückende Neuheiten



Wunderbare Paßform



12⁵⁰

Extra-Qualität

16⁵⁰

MERCEDES Schuhgesellschaft

Ueber 700 eigene Geschäfte und Allein-Verkaufsstellen!

DORTMUND

Ecke Westert/hellweg u. Hansastr.

Verlangen Sie Katalog!

ROSE & CO. DORTMUND

Moderne Strümpfe

Damen-Strümpfe

Macco schwarz, nahtlos, kräftiges solides Gewebe	40 Pl.
Macco verstärkte Sohle und Ferse, lederfarbig und schwarz	55 Pl.
Macco moderner Laufmaschinenstrumpf, in allen modernen Strassenfarben	65 Pl.
Macco verstärkte Hochferse, Sohle und Spitze, Kasserst solide, nur schwarz	85 Pl.
Flor nahtlos, feines solides Gewebe, schwarz	95 Pl.
Wolle Ia. Qualität, doppelte Sohle und Seitennaht, Ferse und Spitze	95 Pl.
Macco Ia. solide Qualität, nahtlos, schwarz	1.10
Flor extra dünnes feines Gewebe, schwarz, verstärkte Ferse und Spitze	1.15
Flor feiner halbt. Promadenstrumpf, mit verstärk. Einsehlupf, Hochferse u. Spitze, nur schwarz	1.20
Flor feines solides Gewebe, mit à-jour Zwickel, leder und schwarz	1.25
Flor extra dünnes Gewebe, mit Seidengriff, Doppelrand, verstärkter Sohle und Ferse, schwarz	1.45
Flor moderne Melangen, glattes feines Gewebe, mit Laufmaschinen und à-jour Zwickel	1.85
Flor moderne Melangen, mit à-jour Zwickel	2.15
Flor eleganter, sehr solider Promadenstrumpf, verstärkte Sohle, ohne Naht, moderne Schuhfarben, schwarz und weiss, mit à-jour und Stickerei-Zwickel	2.25
Seide in allen Ballfarben, mit verstärkter Sohle, Ferse und Spitze	2.25

Herren-Socken

Macco gestrickt ohne Naht, Kasserst solide	45 Pl.
Merino nahtlos	45 Pl.
Macco gestrickt, lederfarbig und schwarz, nahtlos	45 Pl.
Merino sehr solides, angenehmes Tragen, nahtlos und verstärkt	75 Pl.
Flor doppelte Sohle und Ferse, mit Laufmaschinen, modernes Farben-Sortiment	1.25
Flor changeantfarben, feines dünnes Gewebe	1.35
Flor sehr solider eleganter Socken, 1x1 Masche, farbig hinterlegt	1.95
Flor in modernen Farben-Sortiments, mit eleganter Fussblatt-Stickerei	1.85
Flor in allen modernen Farben, mit elegantem à-jour und Stickerei	2.50
Flor hell und dunkel Leder, mit Stickerei-Zwickel	2.75
Seide apartes Farben-Sortiment, mit doppelter Sohle, Ferse und Spitze	2.65

Kinder-Strümpfe

Macco haltbare Qualität, schwarz und lederfarbig								
Grösse 3	4	5	6	7	8	9		
50 Pl.	60 Pl.	70 Pl.	80 Pl.	90 Pl.	1.00	1.10		
Macco gestrickt, à-jour, schwarz, leder und weiss								
Grösse 3	4	5	6	7	8	9		
55 Pl.	65 Pl.	75 Pl.	85 Pl.	95 Pl.	1.05	1.15		

Besondere Sorgfalt widmen wir unseren Spezial-Marken in soliden Herren- und Damen-Strümpfen, worin eine vielseitige Auswahl in allen Preislagen vorhanden ist.

Berliner Börsenwoche.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Berlin, 23. Mai.

Konjunkturforscher beherrschen gegenwärtig die Börse und machen den Gesamtmarkt freundlichen Erwägungen fast unzugänglich. Auch die bisher veröffentlichten Beurteilungen der Wirtschaftslage müssen in ihrer Meinung erschüttert werden durch die von Tag zu Tag einlaufenden wenig erfreulichen Situationsberichte aus dem Eisenwerke. Allgemein wird jedenfalls zugegeben, daß sich hinsichtlich des Balkankrieges und seiner wirtschaftlichen Folgen einer allzu optimistischen Auffassung hingegen hat. Die Wiederherstellung des Friedens und die Neuordnung der Dinge im nahen Orient verlagert sich viel zu sehr und damit auch der in so reichem Maße erhoffte Zugang an neuen Aufträgen für die Industrie, deren Arbeitsbedürfnis, wenigstens was die Gütemenge anlangt, allmählich dringender wird.

Besonders verstimmend wirken die unausgesprochenen Preisrückgänge am belgischen Eisenmarkt, die

zunehmend auch in schärferem Grade auf Roheisen sich übertragen und bei der bekannten Bedeutung der zu dreiviertel auf den Weltmarkt abgesetzten belgischen Werke für das Exportgeschäft furchtbar bedrohend sind. Die Annahme, daß die Ausfuhrvergütungen demnächst erhöht werden sollen, deutet denn auch bei uns auf eine Erregung des Auslandsabfahres hin. Die ungemein befriedigenden Ziffern des deutschen Außenhandels im April und die Mitteilungen vom Rohlenhandel konnten nur vorübergehend eine Stütze bieten. Im weiteren Verlauf der Woche boten wieder die vorübergehende Erleichterung am Geldmarkt, noch die an die Monatsende herankommende freundliche Stimmung politischer Betrachtungen der Börsenstimmung einen besondern Rückschlag. Auf allen Märkten überwiegt Verkaufsneigung und führte zu schließlich mehr oder minder bedeutenden Kursverlusten, zumal der Markt dem Angebot gegenüber nur wenige Aufnahmefähigkeit zeigte.

Wie in guten Tagen standen wiederum Phönix im Mittelpunkt des nunmehr nach abwärts gerichteten Handels. Von denselben Kreisen, die sich lange Zeit hindurch in glänzenden Schilderungen der Vertriebsergebnisse und Gewinnaussichten nicht genug tun konnten, gingen jetzt von Tag zu Tag

schon erneuerte Verkäufe aus und damit wurde die Baisse Spekulation auf der ganzen Linie mobil gemacht, zumal der herannahende Ultimo bei dem für den Monat abnorm hohen Schlusskurs von ca. 8 Proz. den schwächeren Elementen ohnehin die Lösung bisher durchgehaltener Bezugsverpflichtungen nahelegte. Die Vorzüge gegen Phönixaktien, die man auch mit angeblichen Absichten einer Kapitalerhöhung bei dem Unternehmen begründen wollte, bewirkten einen ungefähren 6 Proz. ausmachenden Kursverlust für das Papier. Gegen seinen Höchststand hat sich nunmehr eine Senkung um ungefähr 30 Proz. vollzogen und die Schwarzgelder waren nicht zurückhaltend mit der Prophezeiung, daß der Abstieg bis zum Herbst sich weiter fortsetzen werde. Die anderen hervorragenden Werte des Monatsaktienmarktes erlitten bei durchweg sehr mäßigen Umsätzen Einbußen um 3 bis 5 Proz., und zwar gilt das von den rheinisch-westfälischen Werten wie auch von oberbayerischen. Nur einzelne Nebenwerte waren besser gehalten, ohne sich der rückläufigen Strömung völlig entziehen zu können. So litten denn auch die führenden Elektrizitätsaktien, A. G. E. und Siemens-Schuckert Preisrückgänge bis um etwa 3 Proz., wobei keineswegs Angebot von Belang in Betracht kam. Zu der Verstimmlung im Aktien-

markt beitrug auch die der Börse überraschend gekommene Ankündigung der Rheinisch-Westfälischen Kohlenbergbau AG., ihren Kapitalbedarf durch eine starke Vermehrung des Aktienkapitals (um 9 auf 45 Millionen Mark) zu decken, während ursprünglich die Ausgabe von Obligationen und zwar hauptsächlich 4-prozentiger gegen die beträchtlichen schwebenden Schulden ins Auge gefaßt war. Der geradezu ernste Vorstoß erzeugte fortgesetzte Kapitalbedarf in der gesamten heimischen Industrie ist wahrlich nicht geeignet, dem Aktienmarkt neue Käufer zuzuführen. Raum ein Tag vergeht, ohne daß Neuauisgaben der Aktien fort, bereits früher beschlossene Emissionen nachlässig zu machen. Der Fall Rheinisch-Westfälischer Kohlenbergbau AG. ist ein Beispiel, das man die Aufnahmefähigkeit des Marktes für Schuldverschreibungen gänzlich nicht überschätzt.

Die neue chinesische Anleihe findet infolge der vorzeitigen Verzinsungsbedingungen beim Privatpublikum eine günstige Aufnahme, die als unliebsame Begleiterscheinung einen inwärtigen allerdings größtenteils wieder ausgeglichenen Kursrückgang der Aktien der chinesischen Werke zeitigte. Einen unermesslichen Eindruck muß es aber machen, wenn einzelne Großbanken den gegenwärtigen Zeitpunkt, wo die heimische Industrie ihren Geldbedarf durch Anleihen nur zu erschweren Bedingungen decken kann, zur Herausbringung fremder Industrie-Obligationen für geeignet halten. Es handelt sich hierbei um reichlich 8½ Millionen Mark 5-proz. Anleihe eines russischen Kohlenwerkes, deren Zulassung zur Berliner Börse beantragt mit Rücksicht auf die ungünstigen Zeitverhältnisse aber zurückgezogen worden war. Sind diese jetzt wirklich ermutigender? Solche Vorkommnisse sprechen nicht dafür, daß unsere Bankwelt die ihr so oft nahegelegte gegenwärtig dringliche denn je erscheinende Schonung des heimischen Kapitalmarktes sich angelegen sein läßt.

An ältere unliebsame Erfahrungen mit festverzinslichen ausländischen Werten wurde das Privatkapital gerade in dieser Woche recht empfindlich erinnert durch die Entwertung der San Francisco Eisenbahnanleihe, von denen die 5-proz. mehr als 20 Proz. unter ihren höchsten Einführungskursen gegangen sind im Zusammenhang mit der von New York ausgehenden Beunruhigung über die finanzielle Lage der St. Louis- und San Francisco-Eisenbahn. Die Obligationen notierten heute 68 (11½ Proz. niedriger als vor acht Tagen), die 4-prozentigen, denen eine erstklassige Hypothek auf

das alte Bahngelände eingeräumt ist, nur 60. Auch hier ist gegen die Vermutung ein, wenn auch nicht so scharfer Kursrückgang (um 4½ Proz.) eingetreten. Es wäre im Interesse der schwer beunruhigten Bondsbesitzer dringend zu wünschen, daß das deutsche Emissionsinstitut der 5-proz. Bonds sich über die Ursachen der empfindlichen Entwertung äußerte, nachdem Stützungsanstrengungen in die letzten Tage unterblieben sind. Im allgemeinen unterlag der Markt der ausländischen Renten erheblichen Schwankungen. Namentlich gilt das von Chinesen, Mexikanern und japanischen Anleihen; Balkanrenten waren im ganzen gut gehalten. Was die heimischen Staatsanleihen anlangt, so neigten speziell die 3- und 3½-proz. zur Schwäche. Der letzte Geschäftstag brachte dem Gesamtmarkt freundlichere Grundstimmung, der auch durch das Wiederanziehen des Privatdiskonts kein Abbruch geschah. In der Hauptsache waren es börsenrechtliche Umstände, welche die mäßige Erholung der Kurse veranlaßten. Die Rückläufe der Tagespekulation erstreckten sich hauptsächlich auf Phönix und die Aktien der vorzugsweise auf den Export angewiesenen südwestdeutschen Werke, wie Kumpshof, Rombach, Rheinische Stahl und auch Geisenhütten. Merktlich erhöht schloßen ferner Borsdorf, Rombach und Canada. Der Bankaktienvertrieb verlief wieder recht bedeutungslos.

Am industriellen Kassamarkt überwiegt nach dem zunächst in einzelnen Spezialitäten, namentlich der Maschinen-Industrie, teilweise sprunghafte Kurssteigerungen sich vollzogen hatten, Entlastungsbedürfnis bis zum Wochenschlusse. Namentlich Aktien der Metallindustrie waren größtenteils rückgängig, ferner Spiegelglas, Brauerei und einzelne Textilwerke. Dagegen herrschte für chemische Industrie-Aktien Festigkeit vor. Erheblichen Schwankungen unterlagen Deutsche Waffen, Akkumulatoren und Gasglühlicht.

Eine reizende Neuheit, welche die Kinder spielend Geschicklichkeit erlangen läßt und gleichzeitig Anregung verschafft, erhält auf Wunsch jeder Leser dieser Zeilen kostenfrei von Reine's Kinderrezepte, 6, m. b. H., Berlin W. 57. Es ist dies eine Ausnahmepuppe mit drei verschiedenen, allerliebsten Gewändern, womit die Kinder sehr gern und lange spielen. Auf Wunsch wird auch eine Probebox des berühmten Kinderrezepts umsonst beigelegt. 9839

Die Scholle.

Die Natur hat jederzeit recht und das gerade am gründlichsten, wo wir sie am wenigsten begreifen.

Ich kann das Bild nicht vergessen, und ich möchte es ja nicht, daß ich es vergesse. Wenn ich es aber beschreiben soll, so versteht man kaum, warum. An einem regnerischen Morgen stand ich am Bahnhof einer Kleinbahn, die Luft war wühlig, und der Boden trank gierig seine Nahrung. Da sehe ich über die Bahnstrecke weg ein Stück Acker, frisch umgepflügt, ein Viereck schwarzer Schollen, und mitten hineingelagert in diese horrende Erde ein junges grünes Saatfeld, gleichwie ein offenes Fenster im dunklen Rahmen. Weiter nichts, gar nichts. Aber in diesem fatten Grün des Ackerfelds jubelte Macht. Die jungen Gräser warfen ihre bunten Farben in die Luft, wie lustige Kinder ihre Wälle. Alles strahlte auf diesem Acker. Die Erde rings umher freute sich ihres schöpfungstollen Lebens und wartete und wartete, bis ihr das gleiche Wunder geschah. Die Allgewalt des Wachstums

offenbarte sich auf diesem Feldrain und fragte die Menschen: „Wißt ihr denn, was wachsen heißt? Ihr kennt meine einzelnen Teile; ihr kennt das Wasser in meinen Adern, ihr beschreibet die Stoffe, aus welchen der grüne Ton meines Leibes besteht; ihr forschet, wie ihr den Boden bereichern könnt, damit mein Wachstum beschleunigt wird. Aber versteht ihr etwas von der unaussprechlichen Kraft des Wachstums?“ Da steigt der Stein in die Höhe, müde sich ab, bis er die Scholle mit seiner Spitze durchbrochen hat, er trägt Sonne und Regen, Frost und Hitze, Tag und Nacht, laut emsig in aller Eile; denn kurze Zeit nur währet der Frühling. Dann kommt des Sommers Reife und mit ihm des Schniters Sense, und dann ist alles dahin. Und trotzdem müssen sie wachsen, und in diesem Ruhe liegt Herrlichkeit. Legt euer Ohr an die Scholle und horcht auf ihre tausendjährige Geschichte! Sie ist älter, als all ihre Menschenkinder und ist doch jünger, als die Jüngsten eurer Sippe. Sie wird nicht müde an tragen von Geburt zu Tod, von Tod zu Geburt. Sie ist bereit für die Saat. Ihre Alltagsarbeit fließt sie noch in wunderbare Form. Sie schmückt sich trotz Furchengemand und spiegelt sich im Morgenrot. Kurzum läuft sie und holt aus Wind und Luft, aus Erde und Wasser, was sie nötig hat, und

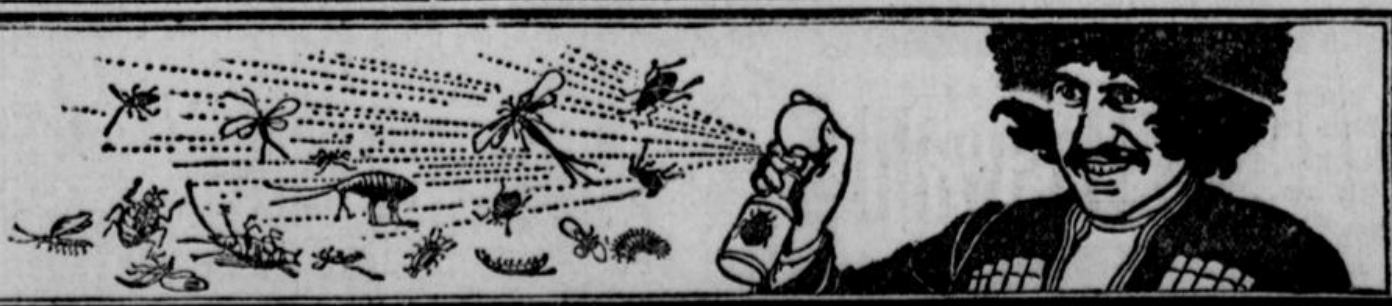
bleibt doch schon in ihrer Arbeit, denn Arbeit erhält schon, und Mühsalgehen erschafft die Sehnen. Sie schämt sich nicht, ein Jahrhundert lang das gleiche zu tun; Sonne zu reifen und Wärme zu spenden dem lebenden Boden, Korn zu häufen auf Korn und zu sterben, um wieder zu leben. In dieser Einfachheit des Geschehens liegt ihre Kraft. Drum kommt, ihre Menschenkinder, von fern und nah und lernet von der heiligen Scholle! Das Heilige liegt in der Sache und nicht in deinen heiligen sprechenden Worten. Das Heilige liegt im Wachsen, in diesem Umlauf der Jahresmillionen, die sich ihres unerforschlichen Werdens freuen. Lernet wachsen in der Stille der Zeit!

Und was ich da geredet, reicht nicht zur Hälfte an die Unmittelbarkeit der Empfindung heran, mit welcher jenes Stück Acker mir etwas von seinem Wesen zeigte. Eine Kette von Rüdern legte sich um diese Stätte und erglänzte in mir hellleuchtende Kraft. Keiner sprach ein Wort. Die Scholle ruhte, und mein Auge war gebannt; aber kein Ton drängte sich in die Außenwelt. Inneres zeigte sich dem Inneren. Wirklichkeit hinter allem Werten, Tag hinter allem Tun, Schöpfung hinter allem Geschehen — so zeigte sich mir dieses Feld.

Fr. A. B.

Zacherlin

aber nur in Flaschen. wo Plakate aushängen.



Montag

Dienstag

Mittwoch

Sinn & Co.
Dortmund

Schürzen - Verkauf

Sinn & Co.
Dortmund

für Damen und Kinder.

Die Militärvorlage in der Kommission.

Berlin, 23. Mai.
Der Mittelstandsal.

Die Nationalliberalen Schiffer-Nagelberg, Vorkmann und Ring zu Schöndorf-Carolath beantragen in einer Resolution, den Reichstag zu ersuchen, sich mit der preussischen Staatsregierung darüber ins Einvernehmen zu setzen, ob nicht im Interesse des Mittelstandes in Aussicht zu nehmen ist, der Antrag wird begründet mit den schon früher vom Generalstab angeführten strategischen Momenten. Diese seien damals nicht durchschlagend gewesen, aber die Verhältnisse hätten sich noch weiter verschoben. Die Schwierigkeit des Transportwesens habe sich noch vermehrt, so daß erhebliche Verbesserungen aufzutreten seien. Es kam somit, daß die grundlegenden Normen des Transportwesens verändert werden müßten. Es müsse also ein Hilfsmittel geschaffen werden. Schon aus wirtschaftlichen Gründen

müsse die Frage wieder angeschnitten werden, namentlich aber auch aus strategischen. Die Verbesserung der Transportmittel sei für die Mobilmachung von größter Bedeutung. Im Kriege müsse auch das Land noch weiter leben können, und dazu diene der Verkehr, wenn in der Mobilmachung die Eisenbahn verstopft sei. Im Interesse der Wehrfähigkeit des Landes sei also der Austausch in höchstem Maße notwendig. Von anderer Seite wird ebenfalls der Ausbau des Wehr-Materials gefordert und die Verbindung des Wehrs, der Donau und des Rheins. Es werde ohnehin in kurzer Zeit eine Revision auf Reichsunterstützung für die Kanalwerke Wehr-Main an den Reichstag gelangen. Ein konservativer wendet sich gegen diese Anträge. In Betracht käme für das direkte Reichsinteresse nur der Kanal von Wilhelmshaven zur Elbe, die strategische Bedeutung der übrigen Kanäle falle demgegenüber nicht ins Gewicht. Auch ein Zentrumsmitglied bekämpft die Anträge, denn die Kanäle hätten keine nennenswerte Bedeutung für die Landesverteidigung. Ein Nationalliberaler unterstützt lebhaft die Forderung des Kanals Wilhelmshaven-Elbe und stellt einen entsprechenden Antrag. Die Sozialdemokratie spricht sich gegen diesen Antrag, aber für die übrigen aus, obwohl deren Befassung nicht einmündig sei. Ein anderer Zentrumsredner glaubt, die Sache könne in diesem Zusammenhang doch nicht ganz ernst genommen werden. Die Anträge sollten daher zurückgezogen werden. Von nationalliberaler Seite wird demgegenüber mit Entschiedenheit die große Bedeutung der ganzen Sache betont. Es sei nicht richtig, wenn in eine so wichtige Frage keine Wahlrechtsinteressen hinein-gekommen würden. Auf Antrag des Zentrums wird schließlich mit großer Mehrheit Übergang zur Tagesordnung über alle diese Anträge beschlossen. Da der vom Zentrum und den Nationalliberalen gestellte Antrag, für die Verbesserung der in Friedenszeiten während der aktiven Dienstzeit oder während einer Uebung verstorbenen Militärpersonen zur Beerdigung in der Heimat, sowie zum Besuch erkrankter Militärpersonen durch ihre Angehörigen 100 000 Mark mehr in den Etat einzustellen, angenommen wird, ist die Reihe der gestellten Resolutionen geschlossen. Man geht über zu den Resten des Gesetzes über die Friedenspräsenzstärke. Ohne erhebliche Erörterung wird der Artikel 2 mit den Änderungen der Befoldungsordnung angenommen. Ebenso wird der Artikel 3 angenommen auf Veranlassung des Mannschaffsverordnungs-Gesetzes mit der Vorsehung der Unteroffiziere von 12 auf 20 Mk. monatliche Entschädigung, für die Zivilversorgung und Gehalt der Generalstabführung von 1500 auf 3000 Mark. Berichterstatter und Mitberichterstatter erkennen die Wichtigkeit dieser Forderungen an im Hinblick auf die überall sonst erfolgten Aufbesserungen. Die Sozialdemokratie dagegen hält eine glatte Verdoppelung für nicht gerechtfertigt. Auf konservativen Antrag wird eine mehr formale Forderung eingebracht. Sodann wird ein Zentrumsantrag begründet, in dem der Reichsfiskus ersucht wird, gemäß § 18 des Mannschaffsverordnungs-Gesetzes dafür Sorge zu tragen, daß Gemeinden die bestehenden Vorschriften über Anstellung von Militäranwärtern nicht umgehen. Es

sei häufig der Fall, daß die Gemeinden, um Militäranwärter fernzuhalten, vielfach zunächst sehr niedrige Gehälter aussetzen, um sie dann nach kurzer Zeit zu erhöhen, nachdem ein anderer Bewerber aus dem Zivilstand eingestellt worden ist. Solche unheimlichen Machenschaften müßten unbedingt beseitigt werden. Während die Volkspartei ihre Zustimmung erklärt, erhebt ein Sozialdemokrat Widerspruch, denn in kleinen Gemeinden sei es vielfach schwierig, die Bestimmungen einzuführen. Von anderer Seite wird die Wichtigkeit des sozialdemokratischen Standpunktes bestritten. Aus den Militäranwärtern lasse sich durchaus tüchtiges Personal herausziehen. Die Sozialdemokratie beantragt eine Änderung der Bundesratsverordnung über die Anstellung von Militäranwärtern im Sinne einer Klasseneinteilung der Gemeinden.

Ein Zentrumsmitglied äußert dagegen Bedenken, da notwendigerweise die größeren Gemeinden mehr als kleinere Militäranwärter anstellen müßten, wenn die kleineren Gemeinden entlastet werden. Ein nationalliberaler Mitglied hält den jetzigen Augenblick für sehr ungeeignet für eine Änderung, die brauchen mindestens die Meinung hervorgerufen hätte, als ob die Anstellung von Militäranwärtern eingeschränkt werden sollte, was doch nicht möglich sei. Ein sozialdemokratischer Redner wünscht keine Vernehmung des Proportions bei den großen Gemeinden, man gebe ja nun eine höhere Entschädigung, also brauche man auch nicht so viele Stellen offenzubehalten. Diesen Ausführungen wird von einem Regierungsvertreter und einem konservativen widersprochen. Das Reich müsse doch dafür besorgt sein, daß diese Leute mit 30 Jahren irgend eine Stellung bekommen können. Die Sozialdemokratie hält demgegenüber aufrecht, daß es für die Gemeinden vielfach sehr schwierig sei, nicht vollkommen geeignetes Personal anzustellen; die Militäranwärter hätten ja meist nicht die entsprechende Vorbildung. Der Kriegsminister betont, daß sich die

Vorbildung der Militäranwärter ganz wesentlich gehoben habe. Es sei auffallend, daß die Erfahrungen der Gemeinden mit den Militäranwärtern so verschieden sein sollen. Keine Gemeinde sei gezwungen, Militäranwärter anzunehmen, die für ihre Dienste nicht geeignet. Die Volkspartei will für den sozialdemokratischen Antrag stimmen, aber nicht in dem Sinne, daß damit die Gesamtzahl der Stellen vermindert werden soll. Der sozialdemokratische Antrag wird gegen die Sozialdemokratie und Volkspartei abgelehnt, der Zentrumsantrag wird angenommen.

Damit ist das Friedenspräsenzgesetz erledigt, und es folgt die Beratung des Ergänzungsetzes. Die Forderung einer Militär-Abteilung im allgemeinen Kriegsdepartement wird begründet mit dem gewaltigen Anwachsen der Geschäfte als Folge der Seereservevermehrung. Die Forderung wird von verschiedenen Rednern lebhaft begrüßt. Auf der anderen Seite aber wird gewünscht, man solle den technischen Beamten eine bessere Beförderung gewähren und nicht immer Offiziere anstellen. Die Forderung wird bewilligt. Zum Kapitel Militär-Intendanturen beantragt das Zentrum, fünf Intendanturen und zwei Intendanturassessoren zu streichen, mit der Begründung, daß man erst die allgemeine Denkschrift über das Intendanturwesen abwarten müsse. Die Kommission beschließt dementsprechend. Die neuangeordneten zehn Militärpräparaten werden bewilligt. Zum Kapitel „Militärjustizverwaltung“ beantragt das Zentrum die Streichung von acht Kriegsgerichtsständen, acht Militärgerichtsschreibern und sechs Militärkassenscheibern. Die Regierung verteidigt die Forderung, es wird ihr jedoch erwidert, daß es sich hier ohnehin nur um Sinecuren handle, also die Hälfte genüge. Von der Regierung wird noch die Befürchtung geäußert, es könnte infolge der Streichung eine Verschleppung der Verfahren eintreten, indes wird die Streichung einstimmig angenommen. Die Beratung wird morgen um 9 Uhr fortgesetzt.

Aus der Gratis-Unfall-Unterstützung des General-Anzeigers.

Die 1511. Unfall-Unterstützung ist von uns ausbezahlt worden.

Unser Abonnent, der Bergmann Aug. Grünwald aus Rünthe, Krappent, 73, hat auf Jede Wunde durch herabfallendes Gestein einen tödlichen Unfall erlitten. Wir haben der Frau des Verunglückten die Unfall-Unterstützung im Betrage von

— 300 Mark —

Zugleich war der verunglückte Aug. Grünwald auch Abonnent des „Volksgartens“. — Er erhielt auch vom „Volksgarten“ 300 Mk., so daß der Frau des Verunglückten insgesamt

600 Mark

ausbezahlt wurden.

Der General-Anzeiger zahlt nicht nur seinen Abonnenten übliche Anfälle aus, welche auf der Arbeitstätte vorkommen, sondern auch alle anderen, gleichviel, ob sie auf dem Wege zur oder von der Arbeitstätte oder zu Hause passiert sind.

Nach unseren Statuten, welche in der Geschäftsstelle einzusehen sind, sind von der Unterstützung ausgeschlossen: Selbstverschulden, Selbstmord, Mord und Totschlag, Schlägereien, Schlag-, Krampf- und epileptische Anfälle usw. Bei Unfällen, wobei mehr als 3 Abonnenten zu Tode gehen, wird der Gesamtbetrag von 1000 Mark zur Verteilung gebracht.

Unter denselben Bedingungen erhält auch jeder Abonnent des „Volksgartens“ 300 Mark.

Lokale Nachrichten.

Dortmund, 24. Mai.

Vom Friedhof an der Baroperstraße.

Wie mitgeteilt wird, soll der im Südwesten der Stadt an der Baroperstraße gelegene Friedhof zum Teil eine neue Friedhofsbegräbnis erhalten. Die jetzt als Abbruch dienende Gasse, so ist in Aussicht genommen, wird an der Großen Heide- und Baroperstraße niedergelegt und an ihrer Stelle eine massive Steinmauer errichtet; außerdem ist beschlossen worden, in der südlichen Ecke des Friedhofes einen Schutzpavillon zu errichten, wie ihn der alte Totenhof an der Langenstraße bereits aufzuweisen hat. Mit den nötigen Zeichnungen hat das hiesige Vermessungsbüro vor einigen Tagen schon begonnen.

So freudig die Errichtung des in Aussicht genommenen Pavillons von den zahlreichen Spaziergängern des Friedhofes auch begrüßt werden wird, so bedauerlich scheint uns auch wieder die geplante Niederlegung der Gasse. Man wird an möglichen Stellen, welche leicht trüffige Gründe haben, die eine Steinmauer der natürlichen Einfriedigung vorziehen lassen, aber zu bedauern wäre das Verschwinden der jetzt in schöner Blüte stehenden Gasse doch. Beim Anblick der alten Friedhofsmauer in der Langenstraße wird man ohne weiteres erkennen, daß solche eine Einfriedigung schon eine gewisse architektonische Schönheit aufweisen muß, wenn sie einen einigermaßen befriedigenden Eindruck hervorrufen soll. Dazu gehören dann aber immerhin einige fliegende Mittel und es ist kaum anzunehmen, daß die Stadterhaltung bei der neuen Einfriedigung des südwestlichen Friedhofes

besonders große Summen springen lassen wird. Ein weiterer Mangelstand in der Neuerung läge noch darin, daß die Mauer mehr Platz beanspruchen würde als die jetzt bestehende Gasse und hieraus ergäbe sich dann die Notwendigkeit, einen großen Teil der unmittelbar an der Friedhofsgrenze liegenden Anlagen und damit auch die auf denselben gepflanzten Bäume niederzuliegen. Das Blattwerk der letzteren hat sich mit dem der auf dem Trottoir der Großen Heidestraße stehenden Bäume zu einem dichten Laubdach vereinigt; verschwindet dieses hübsche Stückchen Natur man zieht man ferner eine graue, nüchterne Steinmauer hoch, so kann man sich leicht einen Begriff machen, wie wenig die Umgebung des Friedhofes, die ohnehin an Schönheit nicht besonders reich ist, gewinnen wird. Einer der Gründe, die die Errichtung einer Steinmauer vorteilhaft erscheinen lassen ist der, obdachlosen Gräbern die Gelegenheit zu nehmen, nichts in den Anlagen des Friedhofes zu kamieren, was ihnen die leicht zu übersehende Gasse bisher möglich gemacht hat. Es ist aber fraglich, ob eine Mauer, die man doch kaum in der Höhe herstellen kann, hiergegen ausreichten Schutzes gewährt, zumal sie den Friedhof ja nicht von allen Seiten umgeben soll! Im übrigen ist ja die Friedhofsbewahrung, da deren Aufgabe doch auch dahingehet, von zweifelhaften Besuchern, besonders nachts, reinzuhalten und da ihr dies jetzt noch immer gelungen ist, so ist in dieser Hinsicht die geplante Mauer allein schon überflüssig.

Vom Mappentragen.

Ein Herr schreibt uns: „Wohin man den Blick heute wenden mag, auf die Straße, in das Hotel, Restaurant, in Eisenbahnwagen und Straßenbahnwagen überall begegnet man Mappentragern, d. h. Herren wie Damen, welche eine Ledermappe unter dem Arm mit sich führen. Es ist wohl nicht schwer, zu erraten, was diese Mappen herbeibringen, namentlich beim Kaufmann und sonstigen im Gewerbeleben stehenden Personen. Aber auch angestellte Beamte tragen heutzutage eine Mappe. Da ist es nicht so leicht, den Inhalt zu erraten. Dem Beamten ist zur Erleichterung seiner Obliegenheiten ein Bureau beigegeben, in welchem er in genau vorgeschriebenen Voraussetzungen seine Arbeit zu erledigen hat. Nimmt er also Arbeit mit nach Hause, um sie dort zu erledigen, so muß man annehmen, daß er mit Arbeiten sehr überlastet ist, da es ihm nicht möglich wird, die Arbeiten im Bureau fertigzubringen. Bei den höheren Beamten weiß man, daß sie keine festgesetzten Dienststunden abzuweisen haben. Bei den mittleren Beamten ist das nicht so; jedenfalls muß er für die Arbeiten im Hause die behörliche Erlaubnis besitzen. Wenn also ein Beamter jenseits und ein mit der Mappe unter dem Arm mittags und abends zu treffen ist, muß man unwillkürlich mit seinem Los Mitleid empfinden, da er immer und immer noch angestrengter Tätigkeit im Bureau auch noch die freien Stunden im Hause schwer arbeiten muß. Namentlich macht man diese Beobachtung viel bei den städtischen Beamten. Oder sollte hier und da die Mappe nur als Dekorationsstück, ähnlich wie ein feiner Spazierstock oder ähnliches gelten.“

Epit.

Der große und der kleine Gut.

Eine Unterhaltung im Kleiderkasten.

Der „Kleiderkasten“ brachte dieser Tage einen Dialog zwischen zwei Dämonen, einem großen und einem kleinen. Hier auf dieser Erde ist jetzt alles nur Caprice und Vergänglichkeit! Wie die Rosen, so dauert auch der Erfolg nur einen Tag und am nächsten Morgen ist alles Neue und Melancholie. Daran denkt, einsam und verlassen auf seinem Schrankfort, der „große Gut“. Da liegt er in seinem parfümierten Gefängnis, von der eleganten Parförmittellos dazwischen, geschuldet und in eine Ecke gedrückt. Was tut es, wenn man ihn vertritt und knautscht? Seine Zeit ist vorüber! Die Zukunft? Er kennt sie nur zu sehr! Die Zukunft wird ihn zum defaktierten machen. Und traurig ist sich zusammenzuknicken, blüht er auf seinem Brett vor Sorgen und Kummer immer mehr. Die Stunde des Diners naht und mit ihr erreicht seine Eifersucht ihren Höhepunkt. Im Dose

hört er das Gelaufe eines Motors, der ihm verflucht, daß Madame vom Besuchmachen zurückgekehrt ist. Noch ein paar Minuten und man wird den Schrank aufmachen. Und wirklich... er wird aufgemacht! Mit unglaublicher Vorsicht, lieblosenden Bewegungen und aufmerksamer Sorgfalt legt die Soubrette neben ihn, den „großen Gut“, den kostbaren Gegenstand, den sie in den Händen hält, den Triumphator der Saison, den erklärten Liebling, den „großen kleinen Gut“.

Und nachdem die Tür zugemacht und wieder Schweigen eingetreten ist, sehen die beiden Güte einander an. Als gutmütiger kleiner Kamerad redet der „große kleine“ seinen Freund zuerst an. „Gut! Du machst lieblich und empfänglich gegen die, die nichts mehr sind, die größte Nachschicht.“

„Warum schmolzt du mit mir?“ beginnt der kleine das Gespräch. „Gibst du mich denn für so vollkommen glücklich? Laß nur gut sein, ich gebe dir die Versicherung, daß ich auch meinen Kummer und meine Sorgen habe. Und sieh mal, zuerst bin ich überhaupt schon mal zu klein, um lange leben zu können.“

Der „große“ versucht dem bescheidenen, lieblichen Charme seines Kollegen zu widerstehen. Aber nur allzu bald läßt er sich doch von ihm mit fortziehen. Es ist so angenehm, den Kummer anderer mit anzuhören! Er läßt sich also herab, mit dem kleinen zu sprechen, da er nun mal zusammen mit ihm leben muß.

„Was fehlt dir denn?“

„Es ist wahr, du kannst das nicht begreifen, da du es nicht siehst. Aber glaube mir, ich habe endlich viel ausgedacht! Auf dem Kopf, der mich trägt, sitze ich zu fest, der Schiefer, der mich umgibt ist so um mich herumgewickelt, daß ich überhaupt nicht mehr atmen kann und dem Erstickung nahe bin. Und siehst du, jedesmal, wenn ich einen Spiegel erblicke, werde ich von nervösem Zittern befallen.“

„Warum?“

„Ja, du weißt es nicht, wie schwer es für eine Frau ist, mit einem „sehr kleinen Gut“ gut zurecht zu kommen. Wenn sich also irgendwo ein Spiegel präsentiert, ergötze ich — und sei es auch schon das geringste Mal am Tage — meinen kleinen, hinterlistigen Stolz. Buff! ... nach hinten! ... nach vorn! ... Man schaut mich noch rechts, gleich darauf fliege ich wieder nach links herüber, dann darfst man an meiner Garnierung, und schließlich wird die Robel durch meinen Körper hin- und hergepöbelt. Des Abends folle ich vor Müdigkeit um und habe überall blaue Flecke. Du wirst das verstehen, denn ich darf nur anderthalb Augen, fünfviertel Ohr und die aber jene Lade sehen lassen. Wie soll ich nach all den Sprüngen in die Pforten, in die Wagen, in die Töcke, in die Arme „kurzer Pensionärinnen“ mein Gleichgewicht aufrechterhalten? Und dann besteht die Nohe, die ich zu spielen habe, nur aus Takt und reiner Selbstverleugung. Ich persönlich könnte gar nicht existieren: „Ich darf das Gesicht nur „entruhen“, begleichen“, das Haar zur Geltung bringen und ohne Klagen die enorme Kigrette tragen, die mich vollkommen bedeckt und außerdem noch auf die Seite drückt. Sieh doch nur mal, ich habe für tausend Franken auf mir! ... das wiegt! ... Ach, wie bin ich müde und abgeplattet! ...

Der „große Gut“ ist ganz lustig und ge-

schwätzig geworden. „Bachhaftig, ich sollte dich nicht beneiden“, meinte er plötzlich von oben herab, „wie war ich dagegen anders! Und wie schön war meine Zeit! Erinnerst du dich noch an die letzten Jahre, wenn ich mich überall stark, hoch, prächtigend zeigte? Ich war nicht hart und dürr und „begleichte“, nicht! O nein, ich beschäufte alles um mich herum, ich war die Unentbehrliche! O ihr Triumphtage, die ihr für immer dahingefahren seid! Wer dachte noch an die untergegangenen Theaterabende, wo ich die Gelebe machte! Wenn ich mich entschlossen hatte, daß sechs Parförmittel hinter mir nicht stehen würden, nun dann sahen sie eben nichts, mein Lieber!“

Wer könnte meinen Stolz beschreiben, wenn der Kopf, den ich erdrückte, in sein Auto stieg? Warum, ernst erzielte „Monsieur“ die nötigen Befehle: „Warten Sie sich, Liebste, so ... jetzt nach links ... nach rechts, jetzt ... so ... fache ... fache, jetzt geht!“ Der Chauffeur folgte der Operation, der Diener freute sich an meiner Freude, die Vorübergehenden blieben stehen,

reinigt man am besten wie folgt: Man löst

Persil das selbsttätige Waschmittel

in stark handwarmem Wasser auf. Dann die Wäsche, ohne sie zu kochen, etwa 1/2 Stunde in dieser Lauge schwenken, hierauf gut ausspülen und ausdrücken, nicht auswringen. Das Trocknen darf an nicht zu heißen Orten oder an direkter Sonne geschehen. Die Wolle bleibt locker, grifflig und wird nicht filzig!

Universal erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten Henkel's Bleich-Soda.

Wollwäsche

Anmeldungen nimmt bis d
des Probiers. Statist. Bure

10

